

II Aktuelle Bevölkerungsstruktur und aktuelle Entwicklung 1999 bis 2004

Nahezu über die gesamten 90er Jahre ist die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in Köln durchgängig angestiegen. Diese Tatsache hat unter dem Slogan: ‚Köln wächst‘ eine nahezu programmatische Wirkung erzeugt, die sich auch im Erarbeitungsprozess des neuen Kölner Leitbildes *Köln 2020* niedergeschlagen hat. Aber nicht nur in den Arbeitsgruppen des Leitbildprozesses haben die Annahmen der Prognose Eingang gefunden, sondern auch in wichtige strategische Langfristplanungen der Stadt, wie den aktuellen Wohnungsgesamtplan, oder in die Arbeiten zur Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung. Für die Sozialplanung bildet der vorliegende Sozialbericht eine wichtige Grundlage. Basis der Status quo- und Entwicklungsbetrachtungen des Berichts ist die Bevölkerungsentwicklung 1999 bis 2004, ergänzt um die wichtigsten Ergebnisse der Bevölkerungsprognose Köln 2025 des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik aus dem vergangenen Jahr (2004).

1. Bevölkerungsentwicklung in Köln

Seit 1999 ist die Einwohner/innenzahl der Stadt um knapp 8.000 oder um 0,8 Prozent auf aktuell 1.022.627 zum Jahresende 2004 angestiegen (Tabelle II.01)

- a) Die Bevölkerungsentwicklung ist bei der deutschen und ausländischen Bevölkerung uneinheitlich verlaufen. Hinsichtlich der Entwicklung der verschiedenen Altersgruppen gab es ebenfalls unterschiedliche, teils gegenläufige Entwicklungen. So ist die Zahl der deutschen Einwohner/innen in den letzten fünf Jahren um über 24.100 beziehungsweise fast drei Prozent gestiegen. Die Zunahme erfolgte vor allem in der Altersgruppe der 40- bis unter 50jährigen (18.900) sowie bei den 65- bis unter 85jährigen (zusammen 15.800). Im selben Zeitraum sank die Zahl der 25 bis unter 40jährigen um 14.800 und auch die Zahl der 50- bis unter 65jährigen verringerte sich in den fünf Jahren um knapp 12.000.
- b) Die Zahl der Kölnerinnen und Kölner ausländischer Herkunft ging im selben Zeitraum um über 16.300 (-8,5 %) zurück. Mit Ausnahme der über 65jährigen, bei denen es mit 4.300 deutliche, teilweise über 50prozentige Zunahmen gab sowie den 30- bis unter 40jährigen, deren Zahl nahezu unverändert blieb, ging die Zahl ausländischer Kölnerinnen und Kölner in allen übrigen Altersgruppen zurück; bei den Minderjährigen (-11.400; -27 %) und jungen Erwachsenen (-4.200; -17,5 %) besonders stark.

Diese Rückgänge hängen maßgeblich mit Einbürgerungen zusammen. Seit 1999 gab es nahezu 40.000 Personen, bei denen im Einwohnermelderegister die Staatsangehörigkeit von nichtdeutsch in deutsch geändert wurde (Tabelle II.02). Spiegelbildlich zu den beschriebenen Rückgängen fanden sie mehrheitlich in der Altersgruppe der Minderjährigen (14.700) und bei den jungen Erwachsenen (4.300 bei den 18- bis unter 25jährigen) statt.¹

Somit wird deutlich, dass der traditionelle Ausländerbegriff an Aussagekraft verliert und ein ergänzender Einwohnerbegriff entwickelt werden muss. Hierzu hat die Statistik schon 2002 einen Vorschlag entwickelt: den Einwohner/innen mit Migrationshintergrund. Dies sind Einwohner/innen die durch Einbürgerung ihren Nationalitätenstatus in deutsch änderten, oder als Doppelstaatler/innen neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft aufweisen.

¹ Aufgrund des reformierten Staatsangehörigkeitsrechts erhalten seit Jahresbeginn 2000 in Deutschland geborene Kinder mit nichtdeutschen Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit, falls ein Elternteil die gesetzlichen Voraussetzungen hinsichtlich Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus erfüllt. Diese Kinder müssen sich dann zwischen dem 18. und 23. Lebensjahres entscheiden, ob sie die deutsche Staatsbürgerschaft auch weiterhin behalten wollen (Optionspflicht).

Tab. II.01 Entwicklung und Prognose der Altersstruktur der Kölner Bevölkerung

Alter (von ... bis unter ... Jahre)	1999	2004	1999 - 2004		2025 (Prognose)	2004 - 2025	
	Einwohner	Einwohner	Veränderung abs.	Veränderung in %	Einwohner	Veränderung abs.	Veränderung in %
Insgesamt							
00 - 18	162.373	162.205	-168	-0,1	155.900	-6.305	-3,9
18 - 25	83.806	86.586	2.780	3,3	83.800	-2.786	-3,2
25 - 30	84.939	83.593	-1.346	-1,6	87.400	3.807	4,6
30 - 40	199.493	185.120	-14.373	-7,2	177.700	-7.420	-4,0
40 - 50	139.291	156.739	17.448	12,5	149.400	-7.339	-4,7
50 - 65	191.479	177.834	-13.645	-7,1	198.200	20.366	11,5
65 - 75	86.970	98.415	11.445	13,2	89.700	-8.715	-8,9
75 - 85	47.986	56.628	8.642	18,0	55.400	-1.228	-2,2
85 und älter	18.500	15.507	-2.993	-16,2	23.800	8.293	53,5
Insgesamt	1.014.837	1.022.627	7.790	0,8	1.021.300	-1.327	-0,1
Deutsche							
00 - 18	120.019	131.292	11.273	9,4	135.500	4.208	3,2
18 - 25	59.655	66.670	7.015	11,8	65.800	-870	-1,3
25 - 30	61.330	62.254	924	1,5	67.700	5.446	8,7
30 - 40	161.322	146.497	-14.825	-9,2	143.700	-2.797	-1,9
40 - 50	114.751	133.670	18.919	16,5	127.900	-5.770	-4,3
50 - 65	160.569	148.592	-11.977	-7,5	175.400	26.808	18,0
65 - 75	80.793	88.649	7.856	9,7	81.600	-7.049	-8,0
75 - 85	46.438	54.378	7.940	17,1	51.700	-2.678	-4,9
85 und älter	18.113	15.110	-3.003	-16,6	22.900	7.790	51,6
Insgesamt	822.990	847.112	24.122	2,9	872.200	25.088	3,0
Ausländer							
00 - 18	42.354	30.913	-11.441	-27,0	20.400	-10.513	-34,0
18 - 25	24.151	19.916	-4.235	-17,5	18.000	-1.916	-9,6
25 - 30	23.609	21.339	-2.270	-9,6	19.700	-1.639	-7,7
30 - 40	38.171	38.623	452	1,2	34.000	-4.623	-12,0
40 - 50	24.540	23.069	-1.471	-6,0	21.500	-1.569	-6,8
50 - 65	30.910	29.242	-1.668	-5,4	22.800	-6.442	-22,0
65 - 75	6.177	9.766	3.589	58,1	8.100	-1.666	-17,1
75 - 85	1.548	2.250	702	45,3	3.700	1.450	64,4
85 und älter	387	397	10	2,6	900	503	126,7
Insgesamt	191.847	175.515	-16.332	-8,5	149.100	-26.415	-15,0

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

In Köln lebten 2004 knapp 30.400 Aussiedler/innen als Doppelstaatler/innen. Die meisten von ihnen (14.100) haben neben der deutschen die polnische Nationalität als weitere Staatsangehörigkeit. Russland (4.900), die ehemalige Sowjetunion (2.700), Kasachstan (3.500) und Rumänien (1.400) sind die nachfolgend am stärksten vertretenen Nationen, aus denen Aussiedler/innen stammen.

Bei den übrigen Doppelstaatlern/innen sind es vor allem Kölnerinnen und Kölner aus der Türkei (rund 12.700), aus dem Iran (rund 5.000), Serbien und Montenegro (1.500) sowie Afghanistan (1.400). Aus Ländern der europäischen Union kommen weitere 8.300 Doppelstaatlern/innen; die meisten von ihnen aus Italien (rund 3.000).

Tab. II.02 Eingebürgerte nach Alter seit 1999

Jahr	Insgesamt*	Alter (von ... bis unter ... Jahre)					
		0 - 18	18 - 35	35 - 45	45 - 60	60 - 75	75 u. älter
Eingebürgerte							
1999	4.577	1.346	1.896	686	526	113	10
2000	6.707	2.803	1.990	1.130	637	135	12
2001	8.444	3.760	2.155	1.472	853	185	19
2002	7.232	2.673	2.239	1.424	684	190	22
2003	6.977	2.236	2.409	1.351	766	191	24
2004	5.934	1.931	1.988	1.168	676	148	23
1999-2004	39.871	14.749	12.677	7.231	4.142	962	110
in %							
1999	100	29,4	41,4	15,0	11,5	2,5	0,2
2000	100	41,8	29,7	16,8	9,5	2,0	0,2
2001	100	44,5	25,5	17,4	10,1	2,2	0,2
2002	100	37,0	31,0	19,7	9,5	2,6	0,3
2003	100	32,0	34,5	19,4	11,0	2,7	0,3
2004	100	32,5	33,5	19,7	11,4	2,5	0,4

* Personen, bei denen im Einwohnermelderegister die Staatsangehörigkeit von nichtdeutsch in deutsch geändert wurde.

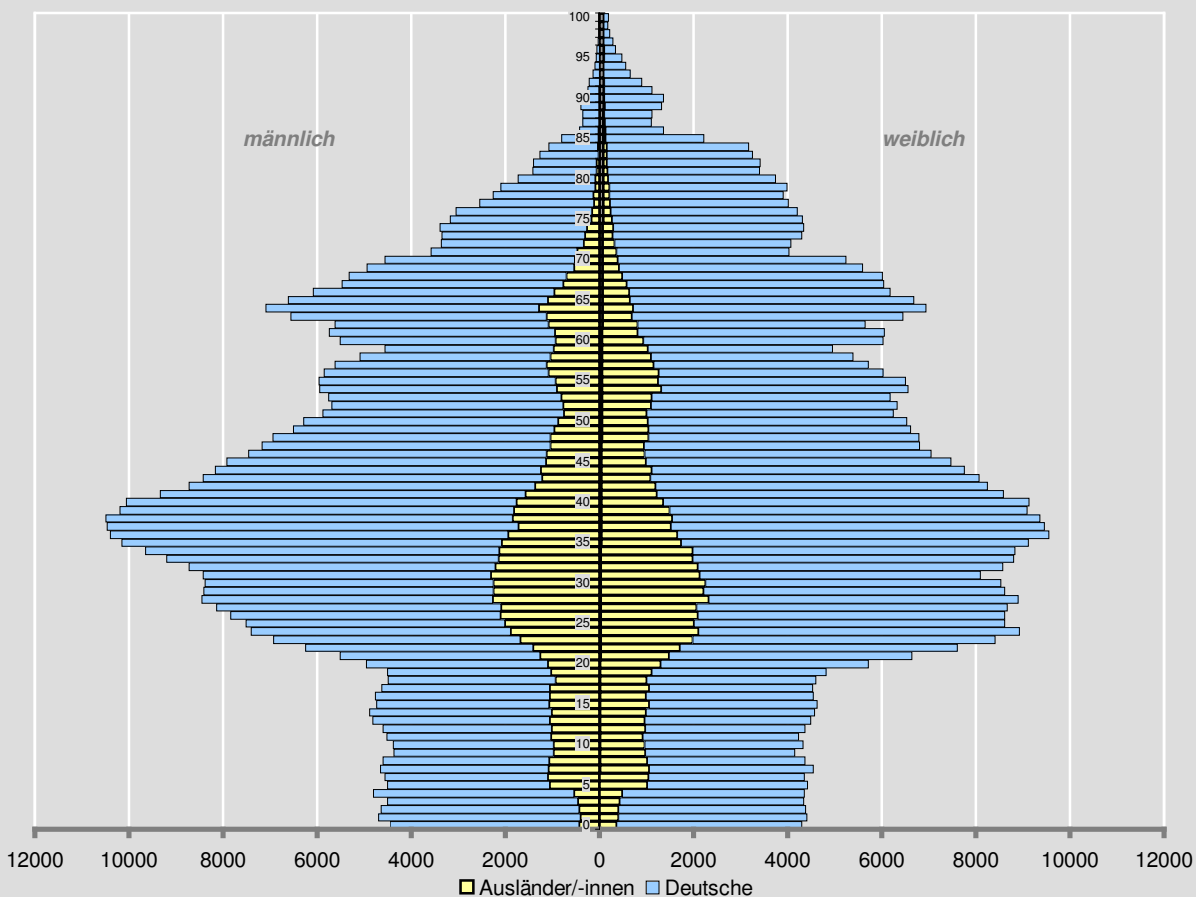
Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

Zusammengenommen leben in Köln Ende 2004 über 265.700 Einwohner/innen mit so genanntem Migrationshintergrund. Mit dieser Bezeichnung wird lediglich ein Hinweis darauf gegeben, dass die Zahl der Kölnerinnen und Kölner, die entweder im Ausland geboren sind, oder Eltern haben, die ausländischer Herkunft sind, größer ist, als die Zahl der Kölnerinnen und Kölner mit formal nichtdeutscher Nationalität (Ausländer/innen). Für wichtige sektorale Planungen ist die Zahl der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund eine Größe von wachsender Bedeutung, wenn es darum geht, den erforderlichen Aufwand für Integrationsmaßnahmen und -förderung realistisch abzuschätzen.

2. Die künftige Entwicklung bis 2025

Für eine vorausschauende Planung ist eine differenzierte Darstellung der Altersstrukturen eine unverzichtbare Basis. Die nachfolgende Alterpyramide, die die Einwohner/innen Kölns zusätzlich nach Geschlecht und der Zahl der Ausländer/innen differenziert, weist eine für deutsche Großstädte noch relativ breite Basis an Kindern und Jugendlichen auf.

Abb. II.01 Einwohner nach Altersjahren in Köln 2004



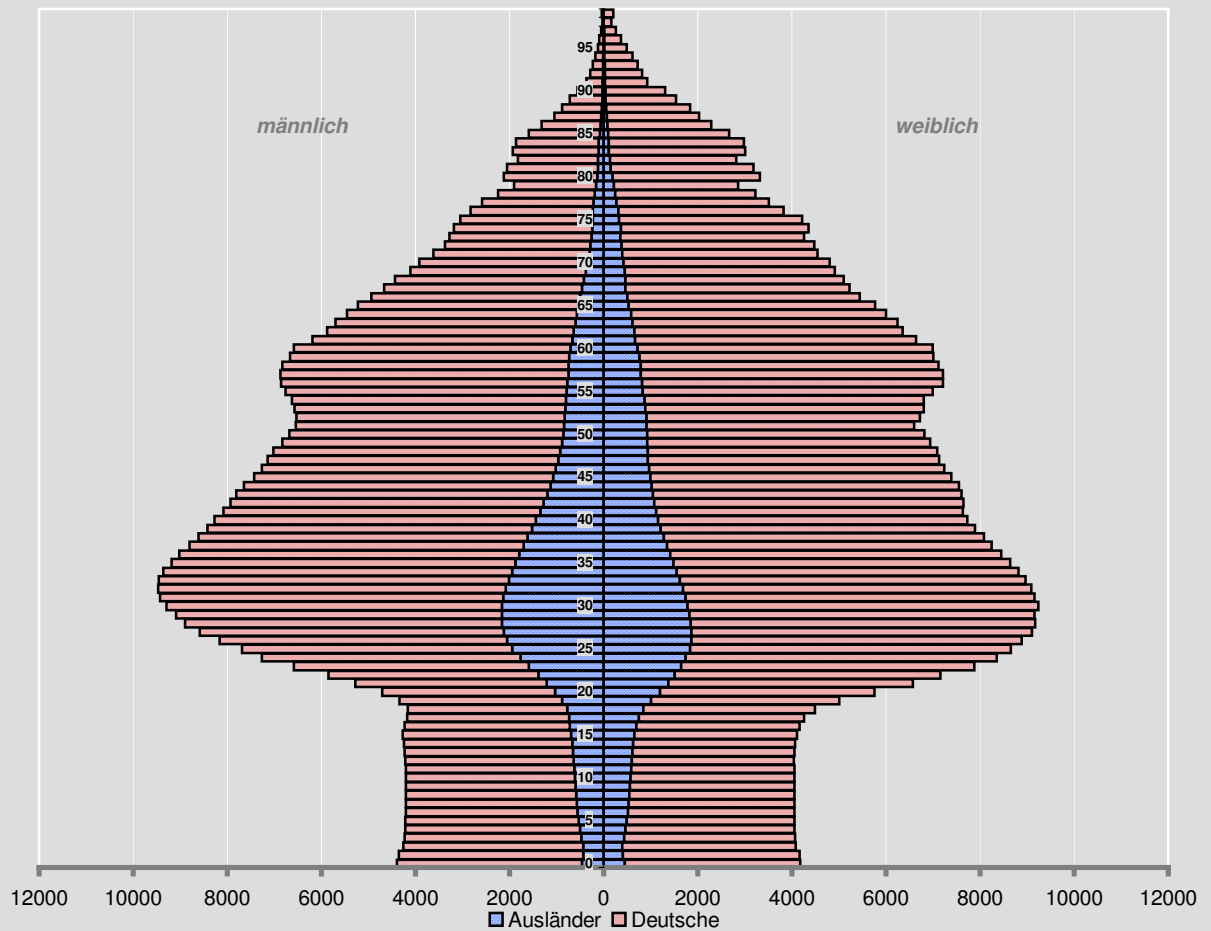
Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

Der Altersaufbau der Kölner Bevölkerung für 2004 sowie für das Endjahr 2025 der Prognose lässt in den beiden Alterspyramiden die stark und schwach besetzten Jahrgangsruppen erkennen. Die Ursachen für die unterschiedliche Besetzung der Altersjahrgänge – insbesondere bei der deutschen Bevölkerung – liegen in der Vergangenheit. Sie sind einerseits kriegsbedingt, zum anderen prägen auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen das generative Verhalten. Insbesondere haben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den 1960er Jahren das generative Verhalten dahingehend positiv beeinflusst, dass diese Jahrgänge heute als „geburtstark“ bezeichnet werden. Kriege und Wirtschaftskrisen (Inflation 1923, Weltwirtschaftskrise 1930 – 1933) wirken sich hingegen negativ auf das generative Verhalten aus und sind als „Tal“ der Pyramide zu erkennen.

Weiterhin ansteigen wird die Zahl der über 75jährigen. Dabei wird insbesondere die Altersgruppe der über 75jährigen deutschen Männer anwachsen. Hier werden durch den Alterungsprozess sukzessive die „Lücken“ geschlossen, die durch den Zweiten Weltkrieg entstanden sind.

Das Durchschnittsalter der Kölner Bevölkerung steigt im Prognosezeitraum um 0,9 Jahre von 40,4 (2003) auf 41,3 Jahre im Jahr 2025. Dies gilt sowohl für die Männer, deren Durchschnittsalter um 1,1 Jahre von 39,1 auf 40,2 steigt, als auch für die Frauen. Deren Durchschnittsalter steigt um 0,6 von 41,7 auf 42,3 Jahre.

Abb. II.02 Einwohner nach Altersjahren 2025
- Hauptvariante -



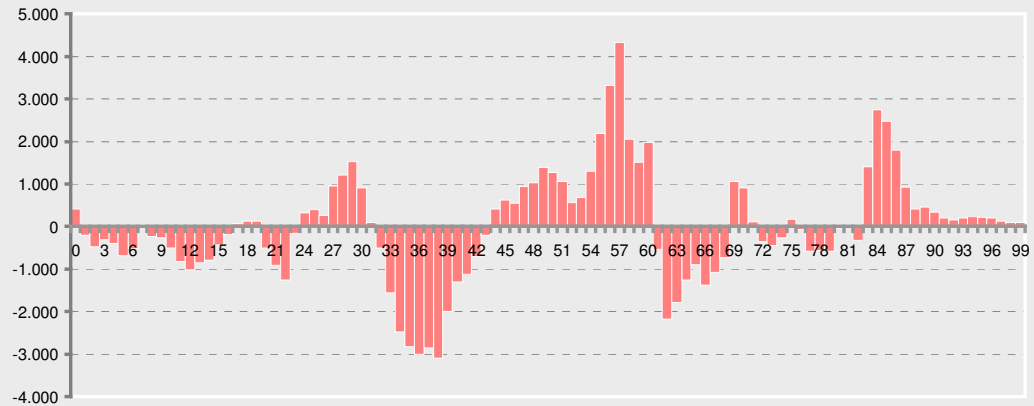
Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

Nach allen Prognosevarianten wird der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung bis 2025 sinken. Dieser beträgt 2004 17,2 Prozent und wird auf 15,8 Prozent (Variante erhöhte Wanderungsgewinne) oder sogar 14,6 Prozent (Hauptvariante) zurück gehen. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die schon eingangs erwähnte Problematik (Änderungen im Staatsangehörigkeitsrecht, Optionspflicht der ab dem Jahr 2000 Geborenen) bei der Bewertung dieses rein rechnerisch ermittelten Wertes hingewiesen.

3. Künftige Veränderungen in der Altersstruktur

Die neue Einwohnerprognose gibt wichtige Hinweise zur Veränderung im Altersaufbau:

Abb. II.03 Zu- und Abnahme der Kölner Bevölkerung 2003 - 2025
- Hauptvariante -



Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

- a) Die Zahl der Kleinkinder unter drei Jahre bleibt mit 27.300 gegenüber 2003 (-300) nahezu unverändert. Der Ausländer/innenanteil in dieser Altersgruppe geht von 10,8 auf 9,5 Prozent zurück.

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter (3 bis unter 6 Jahre) geht um knapp 1.400 zurück. Die deutschen Kinder in dieser Altersgruppe werden mehr. Sie nehmen von 20.900 auf 23.400 zu, während die ausländischen Kinder um 3.800 weniger werden. Der Ausländeranteil in dieser Altersgruppe sinkt von 24,4 Prozent (2003) auf 11,1 Prozent (2025) und wird somit mehr als halbiert. Die „Zunahmen“ der deutschen und die „Abnahmen“ der ausländischen Bevölkerung sind – nicht nur in dieser Altersgruppe – ein Ergebnis des Staatsangehörigkeitsrechts, durch das Neugeborene ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.

- b) Die lehrstellen- und ausbildungsrelevanten Jahrgänge der 18- bis 30jährigen, die auch den Einstieg ins Berufsleben umfassen, nehmen bis 2025 um 2.100 zu. Die Besetzung der nachfolgenden Altersgruppen der 30- bis 65jährigen, die die Kernzeit des Erwerbslebens umfassen, nehmen bis 2025 zusammengenommen lediglich um 1.000 ab. Die Grafik II.03, die die Veränderungen in der Altersstruktur über 100 Einzeljahre abbildet, zeigt jedoch, dass hier gegenläufige Entwicklungen zu erwarten sind: So gehen die 32- bis 43jährigen, also die Altersgruppe die normalerweise fest im Erwerbsleben verankert ist und innerbetrieblich qualifiziert verantwortliche Positionen besetzt, oder dabei ist, in sie hineinzuwachsen, um knapp 22.000 zurück.

Dieser Rückgang erstreckt sich nicht gleichmäßig über den gesamten Prognosezeitraum, sondern vollzieht sich relativ schnell in den nächsten Jahren, bis 2015. Unter der Voraussetzung, dass nicht nachfragebedingt der Kräftebedarf der Wirtschaft dauerhaft zurückgeht, erhöhen sich - rein rechnerisch - die Chancen für (Langzeit-) Arbeitslose sowie für eine Erhöhung der Frauenerwerbsbeteiligung. Beides setzt allerdings umgehend erheblich gesteigerte Investitions-, Integrations- und Qualifizierungsmaßnahmen voraus.

Diese Entwicklung ist neben Wanderungsverlusten ins Umland, die vor allem die Familien mit Kindern betreffen, strukturell bedingt: Hier werden die niedrigen Kinderzahlen in der zweiten Hälfte der 1980er Jahren spürbar. Es ist auch der Effekt, der die strukturelle, beziehungsweise familienpolitische Dimension der Rentendebatte prägt.

Die Altersjahrgänge der 44- bis 60jährigen werden 2025 stärker besetzt sein. Zusammengefasst wird diese Altersgruppe gegenüber 2003 um circa 25.300 Personen zunehmen. Ab 61 Jahre bis zur derzeitigen Rentengrenze der 65jährigen sinken die Besetzungszahlen der Altersjahrgänge wieder. Insgesamt ergibt sich bis 2025 ein Rückgang von 6.600.

- c) Die Zahl der älteren Kölnerinnen und Kölner über 75 Jahre liegt zum Ende der Prognose rund 10.000 höher als heute. Bei knapp 80.000 über 75jährigen steigt der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtzahl der Einwohnerinnen und Einwohner von 6,8 Prozent im Jahr 2003 auf 7,7 Prozent.

Die Prognoseergebnisse zeigen, dass 2025 vor allem mehr Kölnerinnen und Kölner 85 Jahre und älter sein werden (23.800). Über den Zeitverlauf der Prognose betrachtet wird deutlich, dass sich der Anstieg der 75- bis unter 85jährigen bis 2020 vollzieht. Danach gehen die Besetzungszahlen dieser Altersgruppe wieder zurück; selbstredend, denn sie sind in die nächste Altersgruppe „hineingelert“. Ab 2020 wird dafür die Zahl der 85jährigen und älteren schnell bis auf 23.800 im Jahr 2025 ansteigen.

Gleichzeitig muss rechtzeitig zur Kenntnis genommen werden, dass im Jahr 2025 der Anteil der über 85jährigen an den 75jährigen und älteren die 30 Prozent-Marke erreicht haben wird.

4. Aktuelle Entwicklung der Wanderungen, der Geburten und Sterbefälle

Ganz wesentlich wird die aktuelle Bevölkerungsentwicklung von den Bewegungsvorgängen, also den Fort- und Zuzügen über die Stadtgrenze geprägt. Ihr Anteil an der Bevölkerungsentwicklung ist um ein Mehrfaches höher, als der Anteil der Geburten und Sterbefälle: Im Jahr 2004 standen über 54.000 Zuzügen rund 9.400 Geburten gegenüber; zu den mehr als 52.000 Fortzügen kamen knapp 9.200 Sterbefälle, wodurch sich zusammengekommen ein positiver Bevölkerungssaldo ergab.

Bedeutsam – nicht zuletzt für die ökonomische Entwicklung der Stadt – ist die Alterstruktur der Wanderungen. In Köln ergibt sich ein deutlicher Wanderungsüberschuss aus der Bilanz der Zu- und Fortzüge bei den Altersgruppen zwischen 15 und 30. Köln wächst also vor allem in den Ausbildungsjahrgängen und den Altersgruppen in denen der Einstieg ins Berufsleben erfolgt. Dieser ausbildungs- und arbeitsplatzbedingte Zuwachs ist demnach aber auch stark an die Prosperität des Wirtschaftsstandortes Köln gebunden. Eine erfolgreich und gut integrierte junge Bevölkerung ist angesichts der dargestellten demografischen Entwicklung ein Muss für die ökonomische Entwicklung, an die in der Stadt wiederum die Fähigkeit zu sozialen, aber auch kulturellen Leistungen gebunden ist.

Bei der räumlichen Struktur der Wanderungen verliert Köln per saldo zwar an sein Umland durchschnittlich 3.000 bis 4.000 Einwohner/innen pro Jahr. Dieser Wanderungsverlust wird jedoch von Mehrzuzügen aus dem restlichen Nordrhein-Westfalen und dem übrigen Deutschland wieder ausgeglichen – auch dies ein Hinweis auf eher arbeitsmarktbedingte Zuwanderungen. Rechnerisch ergibt sich das Plus an Einwohnern/innen durch die Mehrzuzüge aus dem Ausland. Dieser Zuwachs an überwiegend jüngeren Menschen gleicht insgesamt den Verlust an Einwohnern/innen aus den mittleren Altersjahrgängen der Elterngeneration aus und bietet bei erfolgreicher Integration ein Kapital, das Köln schon jetzt als überdurchschnittlich ‚jungen‘ Standort ausweist – ein erheblicher Vorteil im Hinblick auf die andernorts schon begonnene Überalterung.

5. Entwicklung der Kölner Haushalte

Die Entwicklung der Zahl und Struktur der Haushalte wird von demografischen Komponenten (Geburten, Sterbefälle, Wanderungen), aber auch von nichtdemografischen Faktoren (etwa Einkommens-, Arbeitsmarkt- und Wohnungsmarktentwicklung, Verhaltensänderungen bezüglich des Lebensstils) beeinflusst. Ursächlich für das Haushaltsbildungsverhalten, das heißt den komplexen Prozess der Bildung, Vergrößerung, Verkleinerung und Auflösung von Haushalten, sind also demografische, soziale, ökonomische und individuelle Faktoren gemeinsam.

Alle genannten Einflussgrößen des Haushaltsbildungsverhaltens unterliegen einem zeitlichen Wandel. Zukünftige demografische Veränderungen (Einwohner/innenzahlen nach Alter und Geschlecht) sind Ergebnis der Bevölkerungsprognose. Die nichtdemografischen Faktoren des Haushaltsbildungsverhaltens werden mit Hilfe alters- und geschlechtsspezifischer Parameter (Haushaltsmitgliederquoten) abgebildet.

Tab. II.03 Einwohner und Haushalte 1995 bis 2003 und Prognose 2010 bis 2025 (Hauptvariante)

Jahr* (Jahresanfang)	Einwohner insgesamt	Einwohner in Haushalten	Haushalte insgesamt	Zahl der Personen im Haushalt					Personen je Haushalt
				1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 und mehr Personen	
absolut									
1995	1.006.874	983.633	494.182	226.452	136.449	68.757	43.098	19.426	1,99
2000	1.014.837	994.223	510.577	242.809	140.613	65.883	42.389	18.883	1,95
2003	1.020.116	1.001.228	515.761	246.226	142.893	65.341	42.321	18.980	1,94
2010	1.023.100	1.001.100	524.600	254.400	147.700	63.400	40.900	18.300	1,91
2015	1.026.300	1.004.300	530.600	259.200	151.000	62.400	40.100	17.900	1,89
2020	1.025.600	1.003.600	534.200	262.600	153.700	61.300	39.100	17.500	1,88
2025	1.021.300	999.300	535.700	264.700	155.900	60.100	38.000	17.000	1,87
Entwicklung (1995 = 100)									
1995	100	100	100	100	100	100	100	100	100
2000	100,8	101,1	103,3	107,2	103,1	95,8	98,4	97,2	98,0
2003	101,3	101,8	104,4	108,7	104,7	95,0	98,2	97,7	97,5
2010	101,6	101,8	106,2	112,3	108,2	92,2	94,9	94,2	95,9
2015	101,9	102,1	107,4	114,5	110,7	90,8	93,0	92,1	95,1
2020	101,9	102,0	108,1	116,0	112,6	89,2	90,7	90,1	94,4
2025	101,4	101,6	108,4	116,9	114,3	87,4	88,2	87,5	93,7

* für die Jahre ab 2010 ist die Zahl der in Heimen lebenden Personen mit konstant 22.000 angenommen

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

Bezogen auf die Hauptvariante der Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Kölner Haushalte bis 2025 um über 19.000 auf 535.700 ansteigen.

Die durchschnittliche Zahl der Personen je Haushalt sinkt weiter, und zwar von 1,94 auf 1,87. Der schon in der Vergangenheit seit 1990 zu beobachtende Prozess der Haushaltsverkleinerung wird sich zwar weiter fortsetzen, allerdings in abgeschwächter Form.

Hinter diesem Verkleinerungsprozess steht eine gegenläufige Dynamik der Haushalte nach der Zahl der Personen. Die Anzahl der kleinen Haushalte mit ein oder zwei Personen nimmt zu (+31.500); große Haushalte mit drei oder mehr Personen werden hingegen weniger (-11.500).

Etwas mehr als 40 Prozent des oben genannten Zugewinns der kleinen Haushalte entfällt auf die Zweipersonenhaushalte. Deren Zahl wird bis 2025 um 13.000 auf 155.900 ansteigen. Diese Entwicklung hat ihre Ursache in der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. Zum überwiegenden Teil beruhen diese Zuwächse auf einer steigenden Zahl der Haushalte der Seniorinnen und Senioren.

Weiterhin fortsetzen wird sich der Trend zur Individualisierung. Die Zahl der Einpersonenhaushalte steigt bis 2025 um knapp 18.500 auf 264.700, das heißt im Jahr 2025 besteht fast jeder zweite (49,4 %) Haushalt aus nur einer Person.

6. Aktuelle Struktur der Kölner Haushalte im Spiegel demografischer Trends

Die aktuelle Struktur und jüngere Entwicklung der Kölner Privathaushalte zeichnet den in der Prognose fortdauernden Trend zu immer mehr Singlehaushalten vor.

Die Zahl der Eheschließungen ist in der Tendenz seit längerem rückläufig. Anfang und Mitte der 90er Jahre lag sie jährlich bei knapp 10.000, seit Ende der 90er Jahre geht sie fortlaufend zurück und lag im Jahr 2004 bei 7.600. Seit Ende der 90er liegt der Anteil von Wiederverheiratungen an den Eheschließungen über 30 Prozent, das heißt bei einer Größenordnung von 2.400 bis 2.800 liegt die Zahl der Wiederverheiratungen in etwa auf dem gleichen Niveau der jährlichen Ehescheidungen. All dies spiegelt die zunehmende Instabilität familienbezogener Lebensbezüge wieder, in deren Gefolge sich auch die Zahl Alleinerziehender allein seit 1999 um mehr als ein Drittel auf nahezu 30.000 erhöht hat. 1999 lag ihre Zahl noch bei knapp 22.000.

Dies bedeutet gleichzeitig, dass mittlerweile bald 30 Prozent aller Familien mit Kindern, so genannte „unvollständige Familien“ Alleinerziehender sind. Plakativer kann sich der Strukturwandel unserer Familien und Haushalte kaum darstellen. Offenkundig ist allerdings, dass instabile familiäre Strukturen auch erhebliche wirtschaftliche Konsequenzen für die Betroffenen nach sich ziehen können. So sind rund 25 Prozent der Alleinerziehenden auch Sozialhilfeempfänger/innen.

Bei den Gründen für die derzeitige demografische Entwicklung konzentriert sich die Diskussion zunehmend auf die Bewertung der Rahmenbedingungen für Familien. Als Rahmenbedingungen werden dabei nicht nur Qualität und Verfügbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen oder Schulen und Bildungseinrichtungen gesehen. Zunehmend wird die Kostensituation für Familien beziehungsweise Erziehende in den Vordergrund gestellt. Letztere wird jedoch immer stärker von der faktischen oder – bei jüngeren Männern und Frauen, die vor der Frage einer Familiengründung stehen – der erwarteten Kontinuität oder Diskontinuität von Erwerbsverläufen geprägt.

Bei nicht sicher vorhersehbarem Verlauf der Erwerbsbeteiligung der künftigen Eltern wirken sich alle Faktoren, die einen reibungslosen Wechsel zurück ins Erwerbsleben unterstützen, beziehungsweise in die Kinderbetreuung fördern, stabilisierend für die Entscheidung Kinder zu haben aus. Die Beispiele skandinavischer Länder mit hoher Erwerbsbeteiligung von Frauen beweisen, eine überdurchschnittliche Kinderzahl *und* eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung von Frauen sind kein Widerspruch, sondern bedingen sich offenbar. In Ländern wie Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark liegt die Fertilitätsrate der Frauen über 1,7. In Deutschland liegt sie bei 1,35 und in Köln bei 1,3. Die Erwerbsquote der Frauen liegt in den genannten skandinavischen Ländern deutlich über 70, teilweise über 75 Prozent. In Deutschland liegt sie bei 65 und in Köln bei 63 Prozent.

Tab. II.04 Haushaltsgröße seit 1999

Jahr	Haushalte	nach Zahl der Personen im Haushalt					Bevölkerung in Haushalten	Personen je Haushalt
		1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 und mehr Personen		
Haushalte								
1999	510.577	242.809	140.613	65.883	42.389	18.883	994.223	1,95
2000	513.261	244.597	141.753	65.508	42.591	18.812	997.605	1,94
2001	514.268	245.142	141.966	65.699	42.507	18.954	999.805	1,94
2002	515.761	246.226	142.893	65.341	42.321	18.980	1.001.228	1,94
2003	516.838	247.804	143.080	64.968	42.191	18.795	999.306	1,93
2004	523.733	255.392	143.458	64.658	42.146	18.079	1.001.637	1,91
Anteile in %								
1999	100	47,6	27,5	12,9	8,3	3,7	x	x
2000	100	47,7	27,6	12,8	8,3	3,7	x	x
2001	100	47,7	27,6	12,8	8,3	3,7	x	x
2002	100	47,7	27,7	12,7	8,2	3,7	x	x
2003	100	47,9	27,7	12,6	8,2	3,6	x	x
2004	100	48,8	27,4	12,3	8,0	3,5	x	x
ausländische Haushalte*								
1999	71.593	28.546	15.260	11.226	9.918	6.643	169.377	2,37
2000	70.475	27.815	15.387	11.069	9.740	6.464	166.715	2,37
2001	67.944	26.207	15.336	10.790	9.345	6.266	161.670	2,38
2002	68.516	27.121	15.615	10.793	8.965	6.022	160.375	2,34
2003	68.258	27.877	15.748	10.276	8.668	5.689	156.219	2,29
2004	67.513	30.092	14.466	9.556	8.147	5.252	148.830	2,20
Anteil ausländischer Haushalte in %								
1999	14,0	11,8	10,9	17,0	23,4	35,2	17,0	.
2000	13,7	11,4	10,9	16,9	22,9	34,4	16,7	.
2001	13,2	10,7	10,8	16,4	22,0	33,1	16,2	.
2002	13,3	11,0	10,9	16,5	21,2	31,7	16,0	.
2003	13,2	11,2	11,0	15,8	20,5	30,3	15,6	.
2004	12,9	11,8	10,1	14,8	19,3	29,1	14,9	.

* alle Personen im Haushalt sind Nichtdeutsche

Methodik: Haushaltegenerierung

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

Bei Familien mit Kindern beträgt die Sozialhilfequote sechs Prozent. Je nach Zahl der Kinder steigt sie bei Familien mit drei und mehr Kindern auf 11 Prozent an und liegt damit fast doppelt so hoch wie die allgemeine Sozialhilfequote in Köln (6,8 %).

Tab. II.05 Familien mit Kindern in der Sozialhilfe 1999 und 2004

Jahr	Insgesamt	Vollständige Familien mit Kindern			Alleinerziehende		
		insgesamt**	darunter in der Sozialhilfe*		insgesamt**	darunter in der Sozialhilfe*	
			Zahl	Quote		Zahl	Quote
Insgesamt							
1999	96.159	74.292	3.925	5,3	21.867	7.547	34,5
2004	99.060	69.579	4.359	6,3	29.481	7.416	25,2
mit 1 Kind							
1999	51.446	34.631	1.586	4,6	16.815	4.124	24,5
2004	54.011	33.249	1.854	5,6	20.762	4.130	19,9
mit 2 Kindern							
1999	33.566	29.621	1.396	4,7	3.945	2.349	59,5
2004	34.077	27.253	1.505	5,5	6.824	2.323	34,0
mit 3 und mehr Kindern							
1999	11.147	10.040	943	9,4	1.107	1.074	97,0
2004	10.972	9.077	1.000	11,0	1.895	963	50,8

* Ab 2005 einschließlich der Personen/Bedarfsgemeinschaften (ohne Asylbewerber), die nach SGB II für den Bezug von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld aus der Sozialhilfe ausgegliedert wurden.

** Ergebnis der Haushaltegenerierung, Stand: jeweils 31.12.

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik - Statistisches Informationssystem

7. Demographische Entwicklungen als Basis für Sozialplanung

Die Entwicklung von Einwohner/innenstrukturen und Haushalten weist zusammengenommen für Köln die typischen Entwicklungsmuster einer deutschen Großstadt mit oberzentralem Charakter auf. So passen die demografischen Faktoren, wie Geburten und Sterbefälle, in das aktuelle Bild einer zunehmend alternden Gesellschaft. Das ungebrochene Einwohnerwachstum, das auch für die nächsten 20 Jahre dafür sorgen wird, dass die Einwohner/innenzahlen zunächst noch weiter steigen, nachfolgend aber auch nicht unter den derzeitigen Wert sinken werden, ist das Ergebnis von Wanderungszuwächsen, also auch ein Spiegelbild der Attraktivität der Stadt. Einer Attraktivität, die vor allem für junge Menschen gilt, die sich hier ausbilden lassen und/oder ihren beruflichen Einstieg suchen und finden. Denn trotz hoher Arbeitslosenquoten ist die Jugendarbeitslosigkeit in Köln unterdurchschnittlich.

Die künftige Entwicklung der Arbeitsplatzzahlen wirkt sich mittelbar auf die staatlichen beziehungsweise kommunalen Sicherungs- und Sozial-, aber auch Finanzsysteme aus. Die mit Arbeitsverhältnissen verbundene persönliche Perspektive auf Sicherheit und Entwicklungsfähigkeit ist die Rahmenbedingung einer demografischen Entwicklung, die nicht rapide in die Vergreisung der (Stadt-)Gesellschaft führt.